

Forum 15 Familien als Schlüssel zu gelingender Integration, 07.03.2017

Gelingensbedingungen zum Ankommen aus Sicht der Karl Kübel Stiftung:

1. Die Karl Kübel Stiftung hat im Rahmen ihrer Projektarbeit die Erfahrung gemacht, dass Eltern, die neu in einer Gemeinde bzw. Stadt ankommen, den Austausch zu anderen Eltern suchen. Sie brauchen Orientierung und Bindung am neuen Ort, egal ob es Familien mit oder ohne Fluchterfahrung sind. Besonders wirksam sind dabei Angebote, die für alle Familien in einem Sozialraum und nicht exklusiv für eine Gruppe vorgehalten werden. Ein Beispiel für ein solches niedrigschwelliges Angebot sind die Drop In(klusive) der Stiftung.
2. Ein großes Thema bei Angeboten für Menschen mit Fluchterfahrungen ist die Niedrigschwelligkeit der Angebote. Viele Menschen haben in ihren Heimatländern oder auf der Flucht schlechte, zum Teil traumatisierende Erfahrungen, mit Vertretern von Staaten oder öffentlichen Institutionen gemacht und begegnen diesen oft mit Skepsis. Durch aufsuchende Arbeit oder niedrigschwellige Angebote können Zugänge geschaffen und Vorurteile abgebaut werden.
3. Freiwillige Teilnahme ohne Verpflichtung. Jeder der da ist, ist richtig. Die Praxis zeigt, dass gerade die unterschiedlichen Motive ein Angebot zu nutzen, den Austausch und das Angebot an sich für die Peer-Gruppe interessant machen. Dabei ist es wichtig, dass sich alle Eltern mit ihren unterschiedlichen Beweggründen, das Angebot wahrzunehmen, wiederfinden und mit ihren Bedürfnissen ernstgenommen fühlen. Hierzu dürfen Angebote nicht zu programmatisch gestaltet sein, sondern sollten sich am Bedarf der Eltern zu orientieren.
4. Es ist wichtig, dass auch niedrigschwellige Angebote von qualifizierten Fachkräften begleitet werden, die Fragen zu Kindeswohlgefährdung, zu gesundheitlicher Vorsorge, Ernährung oder zur Erziehung entweder selbst beraten oder an andere verweisen können. Dabei steht das Kindeswohl stets im Vordergrund. Wer ein solches Angebot betreut und welche Haltung diese Fachkraft in der Zusammenarbeit mit Eltern einnimmt, ist ebenfalls entscheidend für die Qualität des Angebotes. Die Karl Kübel Stiftung hat bei Ihren Angeboten gute Erfahrungen mit Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern, die durch die Qualifizierung Elternchancen I oder II weitergebildet worden sind, gemacht.
5. Angebote bedarfsgerecht gestalten: Mögliche Themen für Menschen mit Fluchterfahrungen können Integrationskurse, gesundheitliche Versorgung, Sicherung des Aufenthalts sein. Ob dies aber tatsächlich Themen sind, die gerade aktuell sind oder andere Fragen die Eltern bewegen, muss individuell vor Ort entschieden werden. Daher ist es besonders wichtig offene Formate zu bieten und nicht vorab Themen und Inhalte festzulegen. So wird es möglich einen Rahmen zu schaffen, in dem Eltern wertgeschätzt und auf ihre Fragen eingegangen werden kann.

Rückmeldung aus den zwei Forumsrunden

- Passgenaue Angebote statt bundesweite Programme: Die Rückmeldung aus dem Plenum der Foren, vor allem aus dem Bereich der Kommunen und Kreise war, dass die bestehenden Programme des Bundes oft nicht zu den Bedürfnissen vor Ort passen. Dies führt zu Doppelstrukturen oder zu Synergieverlusten, im schlimmsten Fall kommt die Förderung nicht bei den Menschen mit Fluchterfahrung an.
- Zusätzlich zur Passgenauigkeit der Angebote wurde der Wunsch geäußert, die Förderung des Bundes zur Integration von Menschen mit Fluchterfahrungen in die Eigenverantwortung der Kommunen und Kreise vor Ort zu stellen. Nur die Akteure vor Ort kennen bestehende Angebote und die Rahmenbedingungen in ihrem Kreis oder ihrer Gemeinde und sie kennen die Bürgerinnen und Bürger, die zum Erfolg einer Integration vor Ort beitragen können. Im Rahmen der bestehenden Förderungen des Bundes kann man diese regionalspezifischen Besonderheiten nicht nutzen und verpasst so Chancen für eine gelingende Integration.

- Information über alle Ebenen verbessern: Eine weitere Rückmeldung aus den Foren war die mangelnde Transparenz in der Förderung von Ländern und Bund. Hier war das Plädoyer, dass sich die Bundes- und Länderebene besser mit der kommunalen Ebene vernetzt und diese frühzeitig informiert, besser noch die kommunale Seite bei der Konzeption neuer Programme einbezieht.
- Einig waren sich die Referentinnen und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass die Familie und der Zusammenhalt innerhalb von Familien eine gute Grundlage bietet, um das Ankommen zu erleichtern und eine Integration vor Ort zu fördern. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Integration vor Ort von allen getragen wird. Daher sollten so viele Angebote wie möglich für alle offen stehen, um den Austausch und die Begegnung vor Ort zu fördern.
- Eltern mit Fluchterfahrung in ihrer Verantwortung stärken: Die Stärkung der elterlichen Selbstwirksamkeitserfahrung ist ein wesentliches Erfolgskriterium für gelingende Integration in ein neues Lebensumfeld. Dabei sind ressourcenorientierte Anregungen defizitorientierten Intervention vorzuziehen.

Hinweise aus dem Plenum zur praktischen Umsetzung vor Ort

- Verlässlichkeit für die Zielgruppe sicherstellen: Eltern in besonderen Lebenslagen, wozu eine Flucht zählt, sind oft schwer mit unterstützenden Angeboten zu erreichen. Daher ist es besonders wichtig ein Angebot überdauernd und zuverlässig anzubieten. Wenn ein Angebot nicht von der Zielgruppe angenommen wird, kann dies u.U. auch am mangelnden Vertrauen liegen. Dies abzubauen braucht Zeit. Wenig hilfreich für ist der Abbruch des Angebotes nach einer kurzen Zeit.
- Wirksame Kommunale Netzwerke aufbauen und pflegen: Oft werden Netzwerke von Akteuren und Ansprechpartner aufgebaut, um die Integration von Menschen mit Fluchterfahrungen vor Ort besser zu fördern oder koordinieren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben den Hinweis, dass sich in der Praxis nur Netzwerke bewähren, die aktuell gehalten werden und deren Schnittstellen aktivierungsfähig bleiben. Zentrale Register und Kontakt-Datenbanken seien nur förderlich, wenn sie zentrale Arbeitsmittel aller Akteure sind und Relevanz auf Grundlage eines aktuellen Datenbestandes garantiert ist. Das klare Votum der Forumsteilnehmerinnen und -teilnehmer war, dass ein KnowHow in Fragen der Netzwerkarbeit unerlässlich ist für Akteure in diesem Bereich.

Weiterführende Literatur und Angebote:

Daniela Kobelt Neuhaus: Methodenbuch Inklusion in der frühen Kindheit. Planungsschritte in der Praxis umsetzen, Freiburg 2017; bestellbar unter:

<https://www.kkstiftung.de/de/informieren/service/publikationen-downloads.htm>

Daniela Kobelt Neuhaus und Günter Refle: Inklusive Vernetzung von Kindertageseinrichtung und Sozialraum; kostenloser Download unter:

http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Exp_37_Kobelt_Neuhaus_Refle.pdf

Mehr Informationen zum Projekt Drop In(klusive) finden Sie auf der Homepage der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie unter:

<https://www.kkstiftung.de/de/informieren/inlandsarbeit/index.htm>

Das Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung bietet passgenaue Lösungen für Ihre Herausforderungen vor Ort und holt Sie dort ab, wo Sie derzeit stehen. Von Qualifizierungen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis zur kompletten Prozessteuerung bietet das Felsenweg-Institut individuelle Lösungen. Mehr Informationen zum Angebot des Felsenweg-Instituts finden Sie unter: <http://www.ganzheitliche-bildung-im-sozialraum.de/leistungsangebot/>

Bei Rückfragen zu den Foren im Rahmen des Integrationskongresses der FES #Angekommen oder zur Inlandsarbeit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie können Sie sich an Angela Legrum, Referentin Public Affairs (a.legrum@kkstiftung.de, 06251-7005-71) wenden.